

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Der Auszug Israels aus Ägypten; 5. Predigt
Datum:	Gehalten am 12. August 1900, nachmittags

## Gesang vor der Predigt

Psalm 18,1.2

Von Herzen lieb' ich Dich, Herr, meine Stärke!  
 O, ich bin schwach, doch wenn ich auf Dich merke,  
 So bin ich stark, mein Fels und Burg bist Du;  
 In Dir allein ist Sicherheit und Ruh'.  
 Mein Gott! auf den ich mit Anbetung schaue,  
 Mein Herr! dem ich mich ruhig anvertraue,  
 Du deckest mich, bist in der Schlacht mein Schild,  
 Mein Horn des Heils, das mich mit Mut erfüllt.

Ich ruf' zum Herrn, wenn meine Feinde toben,  
 Und werd' erlöst; ich will Ihn ewig loben.  
 Schon hatte mich die Todesangst beklemmt,  
 Die Schreckensflut der Hölle überschwemmt;  
 Doch wann ich Angst und Todesstricke sahe,  
 So war auch Gott mit Seiner Hilfe nahe.  
 Es stieg zu Ihm mein Angstgeschrei empor,  
 Kam vor den Thron und fand ein offnes Ohr.

Geliebte in dem Herrn! Wir lesen einmal in der Offenbarung Johannis von einer Schar derer, die das Lied sangen Mosis, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes (Kap. 15, V. 3). Sie standen an einem gläsernen Meer, das mit Feuer gemenget war; und ihr könnt wissen, was das für ein Meer ist, wenn ihr an das Lied denkt, das also anhebt:

O Liebesglut, die Erd' und Himmel paaret,  
 O Wundersee, drein sich mein Geist versenkt!

Das ist der Ratschluß Gottes, der Ratschluß der Liebe Gottes; darum ist dieser See mit dem Feuer der Liebe Gottes durchglüht, wie es denn im Hohenliede von dieser Liebe heißt: „Sie ist feurig und eine Flamme des Herrn“. Dieser Ratschluß Gottes lag vor ihnen klar und durchsichtig wie ein gläsernes Meer, sodaß sie bis auf den Grund sehen konnten. Ach, er war ihnen zuvor so trübe und dunkel gewesen, so unbegreiflich und unergründlich; sie hatten es nicht fassen können, warum der Herr solche Wege mit ihnen ging, wie Er sie mit ihnen eingeschlagen, durch lauter Widerspiel hindurch, als ginge es mit ihnen in den Untergang hinein, als hätte der Herr Sein Volk verlassen, als hätte Er es dem Feinde preisgegeben, als hätten Teufel, Welt und Hölle es gewonnen. Dennoch hatten sie den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben behalten, oder, wie es dort in der Offenbarung heißt: „Sie hatten den Sieg behalten an dem Tier“, der antichristlichen Macht, der falschen Lehre, indem sie geblieben sind bei dem Evangelium Christi, bei diesem Evangelium, das in der Welt eine Torheit und ein Ärgernis ist; sie hatten das Bild des Tieres nicht angebetet, die Abgötterei, die mit demselben getrieben wurde, nicht mitgemacht, sondern nur das Lamm angebetet;

sie hatten auch das Malzeichen des Tieres nicht angenommen an ihre Stirne und an ihre rechte Hand, das heißt: sie hatten ihre Gesinnung und Überlegung, sowie ihr Tun nicht davon beeinflussen oder bestimmen lassen. Und sie haben auch den Sieg behalten an der Zahl seines Namens, d. i.: sie sind eingegangen in die Ruhe, die in Christo ist, und sind darin geblieben; denn die Zahl des Namens des Tieres ist sechshundertsechundsechzig. „Sechs“ aber ist die Zahl der Werke; bei der Lehre dieses Tieres kommt man aus den Werken nicht heraus, es ist immer Werk und Werk, und man kommt nie zu der „Sieben“, zu ruhen in dem Eidschwur des Gnadenbundes Gottes, einzugehen in die Ruhe, die vorhanden ist dem Volle Gottes. Indem sie also überwinden, stehen sie vor dem gläsernen Meer, sie sehen in voller Klarheit den ewigen Ratschluß Gottes, wie er durchglüht ist vom Feuer der Liebe Gottes, und haben Harfen Gottes, – denn Gott hat sie gestimmt, – und singen das Lied Mosis, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes. Das Lied Mosis aber ist das Lied, das er mit dem Volke Israel gesungen hatte, als sie am Ufer des Roten Meeres standen, nachdem der Herr sie wunderbar errettet und erlöst hatte von Pharao und allem seinem Heer, allein durch *Seine* Gnade, durch *Seine* Treue, durch *Seine* Macht. Und das Lied des Lammes, das vernehmen wir, wenn es aus den Herzen der Gläubigen und von ihren Lippen klingt: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob!“ – Im Grunde kommen beide Lieder, das Lied Mosis und das Lied des Lammes, auf eins hinaus, darauf, daß dem Herrn allein die Ehre gegeben wird für unsere Erlösung. – Wir lesen unseren Text für diese Abendstunde:

## 2. Mose 15,1-3

*„Da sang Mose und die Kinder Israel dies Lied dem Herrn und sprachen: Ich will dem Herrn singen; denn Er hat eine herrliche Tat getan, Roß und Wagen hat Er ins Meer gestürzt. Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang, und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will Ihn preisen; Er ist meines Vaters Gott, ich will Ihn erheben. Der Herr ist der rechte Kriegsmann. Herr ist Sein Name“.*

*„Da sang Moses und die Kinder Israels dieses Lied dem Herrn“.* Da, – oder damals, nachdem sie der Herr so wunderbar errettet hatte, nachdem sie die großen Taten des Herrn gesehen und zu ihrem Heile selbst erfahren hatten. Vorher hatten sie dem Herrn nicht gesungen. Da war nur Seufzen und Klagen aus tiefer Not heraus, ja, da war nur Murren, da waren nur heftige Vorwürfe gegen den Herrn vorhanden gewesen. Wird dem Herrn gesungen, da geht gewöhnlich eine Zeit vorher, in der Ihm nicht gesungen wird, da kein Ton des Dankens oder des Frohlockens von den Lippen kommt. Da geht man einher, gebeugt unter der Last, die der Herr aufgelegt hat, durch die Enge und das Gedränge hindurch; alle Aussicht auf Durchkommen und Errettung ist einem abgeschnitten, es ist alles in den Tod gegangen. Die Macht der Sünde ist so gewaltig und wird immer gewaltiger, Angst der Hölle trifft einen; man ist von Banden des Todes umgeben, und man kommt in Jammer und Not. Die Verheißungen des Herrn stehen in der Schrift, aber die Erfüllung bleibt aus; der Herr ist wahrlich ein verborgener Gott. Man muß klagen: „Deine Fluten rauschen daher, daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brausen, alle Deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich“, wie es im 42. Psalme heißt, oder es geht nach Psalm 88, wo gar kein Licht von oben in die Seele fällt, und das Saitenspiel verstummt ist, – bis daß der Herr Sein Angesicht wieder aus der Finsternis hervorleuchten läßt, bis daß Er von oben Seine Hand ausstreckt und aus der Tiefe herausführt, bis daß Er Hilfe und Errettung sendet, – Hilfe und Errettung, wie man es zuvor nicht gehant, nicht erwartet hatte, sodaß es wunderbar ist vor unsern Augen, indem man erfährt, daß Er dennoch lebt, daß Seine Güte ewiglich währet, und daß Sein Arm nicht verkürzt ist. Da geht denn der Mund auf, der bisher geschlossen war oder nur zu Seufzern und Klagen sich geöffnet hatte, und dem Herrn wird ein Lied gesungen.

Man singt nicht sich selbst zur Ehre, sich selbst zu rühmen und zu preisen. Ach, an sich selbst ist man zuschanden geworden; – der Herr, Er soll gelobt werden. Darum: „*Ich will dem Herrn singen, denn Er hat eine herrliche Tat getan*“ – oder, wie es genauer heißt, Er hat Sich hoch erhöht, – „*Roß und Wagen hat Er ins Meer gestürzt*“. Wie haben sie gezittert und gebebt vor diesen Rossen und Wagen, noch den Tag zuvor! Wie haben sie nach allen Seiten sich umgesehen, von wo etwa Hilfe herkommen sollte! Alles war vergeblich. Die Macht des Feindes war zu groß, und Gott war so klein. Sie wußten nicht anders, als daß sie verloren waren. Wer kann bestehen gegen eine solche Macht? Und dann die Fluten des Meeres! Sie dachten: „Diese Fluten werden uns verschlingen“, – und nun haben diese Fluten die Feinde verschlungen! wie es hernach dann hervorgehoben wird –: „Die Tiefe hat sie bedeckt, sie sanken zu Grunde wie Steine. Du, Herr, liebest Deinen Wind blasen, und das Meer bedeckte sie“. Welch eine gewaltige Umänderung mit einem Mal! Das haben doch nicht sie, das Volk, getan; das hat der Herr allein getan, das hat Er auch allein gekonnt. Bei ihnen war nichts als Ohnmacht und Unglaube, bei dem Herrn allein die Macht und die Treue. Und wie mancher unter den Gläubigen hat dasselbe erfahren müssen, daß er nicht anders wußte, als er sei verloren, und Gott hat ihn wunderbar errettet. Wie Jona es aussprach: „Du warfest mich in die Tiefe mitten im Meere, daß die Fluten mich umgaben; alle Deine Wogen und Wellen gingen über mich, daß ich gedachte, ich wäre von Deinen Augen verstoßen, ich würde Deinen heiligen Tempel nicht mehr sehen. Wasser umgaben mich bis an mein Leben, die Tiefe umringte mich, Schilf bedeckte mein Haupt. Ich sank hinunter zu der Berge Gründen, die Erde hatte mich verriegelt ewiglich, aber Du hast mein Leben aus dem Verderben geführt, Herr, mein Gott!“ (Jona 2).

Darum heißt es dann auch weiter in diesem Liede: „*Der Herr ist meine Stärke und Lobgesang und ist mein Heil*“. Es heißt nicht: „Der Herr verleiht mir Stärke, so daß Er mich zum starken Manne macht“; – nein, bei mir bleibt die Schwachheit, die Ohnmacht, ich bin und bleibe ein schwacher Wurm im Staube, der Ohnmächtigste der Ohnmächtigen, aber ich sehe auf den Herrn: *Er ist meine Stärke*, wie auch allein meine Gerechtigkeit. Er ist *mein Lobgesang*; ich habe nichts anderes zu rühmen als Ihn allein. An mir selbst ist gar nichts zu loben, da ist vielmehr alles zu verwerfen und zu verurteilen; ich muß einen Strich machen durch alles, was ich bin und habe; in mir und in der ganzen Welt, in allem Fleisch ist nichts als Eitelkeit der Eitelkeiten, darauf ist kein Verlaß; aber den Herrn will ich loben; Er ist treu, Er läßt nicht fahren die Werke Seiner Hände, Seine Güte währet ewiglich. Und *Er ist mein Heil*, oder Er ist mir geworden zum Heil. Wo mich alles verließ, wo ich in nichts mehr einen Halt hatte, da ist Er mein Halt gewesen; wo ich allen Grund unter den Füßen verloren hatte, da ist Er mein Grund geworden, worauf ich allein gründete. Darum: „*Das ist mein Gott!*“ Ich weiß von keinem andern, nachdem Er solche Barmherzigkeit, solche Wunder der Macht und Treue an mir bewiesen hat. Da fallen die Götzen alle dahin, an die man sein Herz gehängt und denen man einen Tempel gebaut hat in seinem Herzen. Die haben mir nicht helfen können, die haben mich im Stiche gelassen, da ich in der Not war; meine Weisheit, meine Gerechtigkeit, meine Stärke konnten mir nicht helfen; indem ich mich darauf verließ, war ich betrogen. Aber Er, der bei mir nicht gefragt hat nach Würdigkeit oder Unwürdigkeit, nach Sünde, Schuld und Unreinigkeit, die Er an mir fand, sondern Seine freie Gnade an mir verherrlicht, Er hat mir alle meine Sünden vergeben und mich aus dem Tode gerissen, – der ist mein Gott! Wir lernen Gott nicht anders kennen, und wir finden Gott auch nicht anders, als in der Vergebung der Sünden. Wer Gott in Wahrheit kennen gelernt, wer Ihn gefunden hat als seinen Gott, der hat Ihn in der Vergebung der Sünden kennen gelernt, – wie Er in inniglichem Erbarmen Sich zu ihm herabgelassen hat, da er so lag im Abgrunde der Verlorenheit, und ihn aufgehoben und gelegt hat an Sein Herz als Sein Kind, dem Er es durch Seinen Heiligen Geist gibt, das Abba zu stammeln. So hat damals das Volk Israel Ihn kennen ge-

lernt; bei ihnen war nichts als Sünde, Schuld, Verkehrtheit, Gottlosigkeit, – und Gott hat nach all dem nicht gefragt, sondern sie vom Feinde erlöst, und aus dem gewissen Untergang sie aufgenommen als Sein Volk und sie gelegt an Sein Herz. Darum bekennen sie: „Der Herr ist mein Gott!“ und: „*Ich will Ihn preisen*“, Er soll mir der Höchste, der Liebste, oder wie die Meinung des Wortes in der Grundsprache eigentlich ist: „Er soll mir der Liebenswertigste sein“, so wie es im Psalm heißt: „Wie liebenswürdig ist Jehovah mir, der all mein Flehn auf Seinem Throne höret, und der Sein Ohr zum tiefsten Seufzer kehret; so lang ich leb’, o Gott, ruf ich zu Dir!“ –

„*Er ist meines Vaters Gott*“, der Gott Abrahams, der Gott geglaubt hat, und es wurde ihm gerechnet zur Gerechtigkeit; der Gott geglaubt hat, und er wurde nicht zuschanden. Auch jetzt ist in Erfüllung gegangen, was Gott dem Abraham verheißt: „Aber Ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen; danach sollen sie ausziehen mit großem Gut“ (1. Mo. 14,14). Glückliche Kinder, die in ihrem Leben denselben Gott in Seiner ewigen Liebe, Seiner Macht und Treue, Seiner Gnade und Barmherzigkeit kennen lernen, auf den ihre gottseligen Eltern sie hingewiesen, von dem sie ihnen erzählt haben. Das ist meines Vaters Gott, „*ich will Ihn erheben*“. Er soll mir allein hoch sein, Er, der in der Welt nichts gilt, der von Fleisch und Blut verworfen wird. „Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes“, so sang Maria, als sie es von dem Herrn rühmte: „Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen“.

Vers 3: „*Der Herr ist der rechte Kriegsmann*“. Sie hatten ja alle nicht kämpfen, nicht Krieg führen können; sie wären alle verloren gewesen, wenn der Herr nicht ihre Sache auf Sich genommen, wenn Er es mit den Feinden nicht aufgenommen. Nun aber lagen die Feinde geschlagen und vernichtet da. „Die Wagen Pharaos und seine Macht warf Er ins Meer; seine auserwählten Hauptleute versanken im Schilfmeer. Herr, Deine rechte Hand tut große Wunder; Herr, Deine rechte Hand hat die Feinde zerschlagen“. Denn Er, Der zur Rechten Gottes sitzt, hat solche Macht eingenommen, auf daß Er Sich als das Haupt Seiner christlichen Kirche beweise. Und so hat Er Sich denn bei Seinem Volke Israel wieder und wieder als der rechte Kriegsmann bewiesen. Ein Sieg reiht sich an den andern, den der Herr für Sein Volk erfochten hat. Da zu der Zeit Deborahs Sisera mit seinem Heere wider Israel sich aufmachte, da, heißt es, erschreckte der Herr den Sisera samt allen seinen Wagen und seinem ganzem Heer, – und alles Heer Siseras fiel vor der Schärfe des Schwertes, daß nicht einer übrig blieb. Der Herr ist es gewesen, der für Israel stritt und dem ungeheuren Heer der Midianiter von 135 000 Mann Gideon mit nur 300 Mann entgegensandte. Da diese aber mit den Posaunen bliesen, schaffte der Herr, daß im ganzen Heere des Feindes eines jeglichen Schwert wider den andern war. So erlösete der Herr abermals Sein Volk. Und: „Bis hierher hat der Herr geholfen“ durfte Samuel bekennen, da der Herr das Heer der Philister schlug, während das Heer Israels ganz verzagt gewesen war. Und wie hat der Herr Sich als der rechte Kriegsheld bewiesen zur Zeit Davids, da Er ihn von Sieg zu Sieg führte und keines der umliegenden Völker vor Ihm bestehen konnte, sodaß David den Herrn erhöhte mit den Worten: „Der Herr lebt, und gelobet sei mein Hort, und der Gott meines Heils müsse erhoben werden, – der mich errettet von meinen Feinden und erhöht mich aus denen, die sich wider mich setzen“. – Ein Heer von tausend mal tausend Mohren zog einst wider Asa, den König Judas, zu Felde; Asa aber rief den Herrn, seinen Gott, an und sprach: „Herr, es ist bei Dir kein Unterschied, helfen unter vielen oder da keine Kraft ist. Hilf uns, Herr, unser Gott, denn wir verlassen uns auf Dich, und in Deinem Namen sind wir gekommen wider diese Menge. Herr, unser Gott, wider Dich vermag kein Mensch etwas“. Und der Herr plagte die Mohren vor Asa und vor Juda, daß sie flohen. – (2. Chron. 14.) – So hat der Herr als der rechte Kriegsmann Sich bewiesen zur Zeit des Königs Hiskia, als das Heer des assyrischen Königes Sanherib vor Jerusalem lag, und keine Aussicht auf Errettung war; Spott und Hohn ergoß sich über Hiskia: „Haben auch der

Heiden Götter ein jeglicher sein Land errettet von meiner Hand? Wer ist unter allen Göttern der Heiden, der sein Volk habe mögen erretten von meiner Hand, daß euer Gott euch sollte erretten aus meiner Hand?“ Aber der Herr errettete Sein Volk dennoch, und das in *einer* Nacht. Der Engel des Herrn ging aus und schlug das Heer der Assyrer, 185 000 Mann, sodaß Sanherib in sein Land zurückkehren mußte, wo er durch seine eigenen Söhne erschlagen wurde. Wahrlich, der Herr ist der rechte Kriegsmann! „*Herr ist Sein Name!*“ „Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren. Es streit't für uns der rechte Mann, den Gott Selbst hat erkoren. Fragst du, wer Er ist? Er heißet Jesus Christ! Der Herr Zebaoth, Und ist kein anderer Gott. Das Feld muß Er behalten!“

Er ist der rechte Kriegsmann in dem Kampfe wider Sünde, Tod und Teufel. Da waren wir allzumal verloren, da lagen wir allzumal im Gefängnis. Wer nahm es da auf mit der furchtbaren Macht der Sünde, die uns von Gott schied? wer mit der Gewalt und List des Teufels, der uns in seinen Banden hielt? wer mit der Macht des Todes, der zu uns allen hindurchgedrungen war, in welchem wir alle gesündigt hatten? Das hat Er getan, Der im Fleische kam; – gar heimlich führte Er Seine Gewalt, in lauter Schwachheit hat Er sie verborgen; aber so hat Er Gerechtigkeit erworben, so vollkommene Genugtuung angebracht, eine ewig geltende Versöhnung. Auf Golgatha wurde die große Schlacht geschlagen, auf Golgatha wurde der Sieg erfochten. Da Er Sich in den Tod hineinwarf, hat Er den Tod getötet; als der Teufel meinte, es gewonnen zu haben, da gerade hatte er es verloren. Der Herr ist der rechte Kriegsmann. Und Er trat die Kelter allein, da der Tag, die Seinen zu erlösen, gekommen war. Mit Seinem „Es ist vollbracht“ war der Sieg erfochten.

Den Seinigen, allen, die an Ihn glauben, ist hienieden ein Kampf verordnet. Es gilt, bei Gottes Wort und Gebot zu bleiben mitten in einer Welt, die im Argen liegt. Wie sollen sie da bestehen? sie in ihrer Schwachheit und Ohnmacht? Einer zieht vor ihnen her auf weißem Pferde, als der Sieger in diesem Kampfe, (vgl. Offb. 19,11 ff.); Er heißt Treu und Wahrhaftig, – oder „Ich werde sein, der Ich sein werde; du kannst dich auf Mich verlassen“; und Er richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Seine Augen sind wie eine Feuerflamme; – vor Seinem Blicke kann sich niemand verbergen; Er durchschaut jedes Dunkel und erforschet Herzen und Nieren. Auf Seinem Haupte sind viele Kronen; denn Er ist ein König der Könige, – und Er hat einen Namen geschrieben, den niemand wußte, als Er Selbst, – denn niemand kennt den Sohn, denn nur der Vater. Und Er war angetan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war, denn Er hat die Kelter des Zornes Gottes allein getreten; und Sein Name heißt: „Gottes Wort“. Ihm folgte nach das Heer im Himmel, – das Heer derer, deren Wandel im Himmel ist auf weißen Pferden, als solche, die überwunden haben, – angetan mit weißer und reiner Seide, während *Sein* Kleid mit Blut besprenget war; darum ist *ihr* Kleid weiß und rein; sie gehen Ihm nicht vor, sondern sie folgen Ihm nach; – und aus Seinem Munde ging ein scharfes zweischneidiges Schwert, eben das Wort Gottes; damit schlägt Er Seine Feinde, damit erficht Er Seine Siege. So beweist Er Sich fortwährend als „*der rechte Kriegsmann*“, der allein die Siege erfochten hat und erficht, wo wir, was uns angeht, alle durchgefallen sind. „*Herr ist Sein Name*“; Er hält Wort und Treue und läßt nicht fahren die Werke Seiner Hände.

Amen.

### Schlußgesang

Psalm 118,8

Die Rechte Gottes ist erhöht,  
Die Rechte unsers Gottes siegt;  
Der Fromme, der nun sicher steht,

Frohlocket, daß der Feind erliegt.  
Ich sterbe nicht, ich werde leben,  
Durch Den, der mich erlöset hat;  
Ich will die Werke froh erheben,  
Die der Erbarmer für mich tat.